



## Protokollauszug zum BILDUNGS- UND SOZIALAUSSCHUSS

am Mittwoch, 05.10.2022, 17:00 Uhr, Kulturzentrum, Großer Saal

ÖFFENTLICH

**TOP 1**

**Schlösslesfeldschule - Änderung  
Ganztagskonzept**

**Vorl.Nr. 252/22**

---

### **Beschluss:**

1. Dem Antrag der Schlösslesfeldschule auf Umwandlung des Ganztagsmodells nach § 4a Schulgesetz, in eine Ganztagschule in verbindlicher Form für alle Klassenstufen 1- 4 zum Schuljahr 2023/2024 wird zugestimmt.
2. Der Zeitrahmen der Ganztagschule bleibt wie bisher an vier Tagen mit je sieben Zeitstunden.

### **Abstimmungsergebnis:**

Die Abstimmung erfolgt offen.

Der Beschluss wird mit 11 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen einstimmig gefasst.

### **Beratungsverlauf:**

EBMin **Schmetz** eröffnet die öffentliche Sitzung des Bildungs- und Sozialausschusses und begrüßt die anwesenden Gäste, die Schulleiterin und die Elternbeiratsvorsitzende der Schlösslesfeldschule.

Der **Fachbereichsleiter** und der **Abteilungsleiter** Schulen (beide aus dem Fachbereich Bildung und Betreuung) erläutern die Beschlussvorlage.

EBMin Schmetz eröffnet die Aussprache.

Stadträtin **Steinwand-Hebenstreit** spricht von einem längst überfälligen Schritt. In dem Stadtteil finde ein Generationswechsel statt, der eine Veränderung in der Schule nötig macht. Sei wünscht der Schule viel Erfolg und hofft, dass sich dadurch die Personalstruktur verbessert.

Stadtrat **Meyer** erkennt, dass der Aufwand für nur 6,6 Prozent der Kinder, die bisher das Halbtagsmodell gewählt haben, entsprechend hoch sei. Die CDU-Fraktion habe sich schon immer für eine Wertschätzung der Eltern eingesetzt. Genauso schätzen sie auch die Arbeit der Schulleitung.

Er bittet darum, darzustellen, wie eine Qualitätsverbesserung sichergestellt werden könne, von der in der Beschlussvorlage auf Seite 3, Absatz 2 gesprochen werde.  
Die CDU-Fraktion werden dem Antrag der Schlösslesfeldschule auf Umwandlung in ein Ganztagsmodell zustimmen.

**TOP 1**

**Schlösslesfeldschule - Änderung  
Ganztagskonzept**

**Vorl.Nr. 252/22**

---

Stadträtin **Moersch** stellt die rhetorische Frage, wie die Betreuung in der Vergangenheit ausgesehen habe. Es habe schon immer Eltern gegeben, die ihre Kinder nachmittags lieber zu Hause betreut haben, aus verschiedenen Gründen, z.B. aufgrund kultureller Bildung oder weil die Kinder in Vereine gehen. Sie halte das Ganztagskonzept für richtig und gut. Der Elternbeirat und die Schulkonferenz habe so entschieden. Das neue Modell führe zu einer besseren Planbarkeit für die Eltern und vereinfache die Abläufe in der Schule enorm. Dadurch entstehe für alle Beteiligten einen Mehrwert, auch für die Kinder, die gut versorgt seien. Sie werde für die Freien-Wähler der Beschlussvorlage zustimmen, kündigt sie an.

Stadtrat **Prof. von Stackelberg** erklärt, die SPD-Fraktion habe sich auch in anderen Schulen dafür stark gemacht. Er befinde es für gut, dass die Kinder so lange betreut seien. Betreuungspersonal sei manchmal schwer zu finden. Für das reine Ganztagsmodell an der Schule spricht, dass nicht mehr beide Modelle organisiert werden müssen. Von der Schlösslesfeldschule hören die SPD-Mitglieder überwiegend Gutes. Daher werde er dem Antrag gerne zustimmen.

Auch Stadtrat **Heer** hat von dem guten Ruf der Schule gehört. Mit der Umwandlung ins Ganztagsmodell reagiere die Schule auf geänderte gesellschaftliche Herausforderungen und sei ein Vorbild für weitere Schulen. Er stimme für die FDP-Fraktion gerne zu.

Seine Zustimmung wird auch Stadtrat **Müller** geben. Laut Vorlage musste ein gutes Unterrichtsangebot zurückgenommen werden. Warum dies so gewesen sei, hakt er nach. Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern begrüßt er. Ziel müsse es sein, den Kindern ein breites Spektrum an Vereinen bekannt zu machen. Solche Angebote können nun auch vormittags stattfinden.

Die **Schulleiterin** der Schlösslesfeldschule antwortet, die Schule sei ein guter Ort, um den Kindern viel bieten zu können. Momentan sei der Unterricht am Vormittag dicht getaktet. Auch die Kapazitäten in den Hallen leiden unter der großen Schülerzahl. Sie freut sich, dass künftig im Ganztagsmodell mehr Zeit für individuelles Lernen, auch am Vormittag, bleibt. Die Kinder lernen in dieser Zeit, ihre Aufgaben eigenständig zu erledigen. Dadurch erhoffe sich die Lehrerschaft bessere Lernergebnisse.

Auf Stadtrat Müllers Frage zur kooperativen Professionalität der Lehrkräfte und außerschulischen Partner erwidert sie, dass die Lehrkräfte Werkstätten und AGs anbieten. Außerdem seien Jugendmusikschulen und Sportvereine eingebunden. Eltern können den Kindern nach 17 Uhr diese Programme oft nicht mehr bieten. Bei Externen gebe es bisher oft Probleme, passende Angebote zu bekommen. Gerade Musiker seien nachmittags gut ausgelastet, hätten aber vormittags noch Kapazitäten. Des Weiteren gebe es Kooperationen mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Es gebe regelmäßig Freiwilligendienstleistende (FSJler) in der Schule und das Jugendbegleitermodell. Wenn die Schule diese Angebote selbst strukturieren könne, entstehen größere Freiheiten und mehr Möglichkeiten für Angebote.

Nach Aussprache und ausführlicher Beantwortung der Rückfragen durch die Schulleiterin, lässt EBMIn **Schmetz** über die Vorlage Nr. 252/22 Beschluss fassen.

**TOP 2**

**Verstetigung des Ludwigsburger Modells  
Sprache bilden und fördern**

**Vorl.Nr. 156/22**

---

**Beschluss:**

1. Das Sprachförderkonzept „Ludwigsburger Modell Sprache bilden und fördern“ wird ab dem 01.01.2024 dauerhaft (ohne Befristung) als Programm verankert.
2. Die Sprachförderung an weiterführenden Schulen (ehemals Mercator) wird ab dem 01.01.2024 in das Ludwigsburger Modell integriert.
3. Die Aufwandsentschädigung der Sprachbegleiter und Sprachbegleiterinnen wird ab 01.01.2023 von 9,00 Euro/Schulstunde auf 10,50 Euro/Schulstunde erhöht.
4. Die aufgeführten Beschlüsse stehen unter Vorbehalt der Genehmigung des jeweiligen Haushaltsplans.

**Abstimmungsergebnis:**

Die Abstimmung erfolgt offen.

Der Beschluss wird mit 11 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen einstimmig gefasst.

**Beratungsverlauf:**

Eine **Mitarbeiterin** des Fachbereichs Bildung und Familie berichtet anhand einer Präsentation (vgl. Anlage zum Protokoll). EBMIn **Schmetz** ergänzt und betont, warum es weiter wichtig sei, das Angebot beizubehalten. Sie verweist auf die Binnenmigration.

Stadträtin **Steinwand-Hebenstreit** spricht den Einrichtungsträgern ein Lob aus. Das Konzept, das über einen langen Zeitraum weiterentwickelt wurde, funktioniere gut. Sie regt an, das Thema Sprachförderung in die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher zu integrieren. Zum Angebot der Pädagogischen Hochschule, in dem Leute für die Sprachförderung ausgebildet werden und das vom Land bezuschusst wird, hat sie folgende Fragen: Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Ludwigsburg haben sich dort gemeldet und angefangen? Wie erfolgreich war die Weiterbildung? Auch die Pandemie habe Auswirkungen auf die Sprachentwicklung der Kinder gehabt, führt sie aus. Überforderte Eltern haben womöglich, anstatt sich mit ihren Kindern zu unterhalten, ihnen nur Spiele

auf dem iPad angeboten.

Die 90 Sprachbegleiterinnen und -begleiter leisten tolle Arbeit, betont sie. Das helfe den Familien wirklich gut.

Mehrsprachigkeit zu fördern, findet sie gut. Doch muttersprachliche Erzieherinnen und Erzieher seien nicht für jede Sprache und in jeder Kita umsetzbar. Sie ist der Ansicht, dass die Muttersprache die Sprache ist, die zu Hause gesprochen wird, in der Einrichtung dann allerdings Deutsch gesprochen werden soll. Sie freut sich über die Weiterführung und Großzügigkeit des Modells, das viele Menschen entlastet.

Insgesamt signalisiert sie Zustimmung der Grünen-Fraktion zur Vorlage.

Stadträtin **Dr. Traub** dankt der Verwaltung für die wertvolle Arbeit. Sprache sei ein Schlüssel zu vielem: Verständnis, Ausdruck von Emotionen, Wissenserwerb, etc.

In unserem Land, in unserer Stadt gebe es immer mehr Kinder mit schlechten Deutschkenntnissen. Auch aufgrund ihrer eigenen Geschichte sei sie absolut für Mehrsprachigkeit. Jedoch gebe es ein Problem, wenn auf die Erstsprache zu viel Wert gelegt wird.

**TOP 2**

**Verstetigung des Ludwigsburger Modells  
Sprache bilden und fördern**

**Vorl.Nr. 156/22**

---

Dann würden die Kinder dazu neigen, in ihrer Erstsprache auch untereinander zu kommunizieren. Grüppchen und Abgrenzung entstehen. Die Zeit wird nicht mehr genutzt, um Deutsch zu sprechen. Wenn es unterschiedliche Erstsprachen gebe, dann sehe es wieder anders aus.

Sie sei dafür, dass im Kindergarten schon Weltsprachen (Spanisch, Englisch, Französisch) integriert werden.

Sie verweist auf den Institutionellen Rahmen (vgl. Folien Präsentation, S. 4 und 5) geht darauf ein, dass der Anstieg der Sprachbegleiter nicht proportional mit dem Anstieg der Schüler einhergehe. Sie fragt nach einer Erklärung hierzu.

Stadträtin **Moersch** dankt für den Bericht. Ludwigsburg sei im Jahr 2008 Vorreiter mit dem Modell gewesen, dass nach der Stadt benannt wurde. Es habe sich bewährt. Inzwischen gebe es eine Verdopplung der Zahlen der geförderten Schüler, und eine Verdreifachung der Sprachbetreuer. Kulturelle Vielfalt sei auch eine Chance und Bereicherung für Gesellschaft. Dennoch müsse die Verdopplung kritisch hinterfragt werden. Es gibt weiterhin Zuwanderung und Familien, in denen zu wenig gesprochen werde. Somit gebe es viele Kinder mit großem Förderbedarf.

Wenn in dritter Generation Menschen hier sind, müsse gerade in diesen Familien einen ganz besonderen Wert darauf gelegt werden, die Sprache zu erlernen. Sie ist der Ansicht, dass unsere Gesellschaft jeden gut gebildeten Menschen am richtigen Platz brauche. Sie stört, dass der Bund dies nicht stärker priorisiert und fördert, z.B. indem er ins Programm einsteigt.

Stadträtin **Metzger** stimmt ihrer Vorrednerin zu. Schon der Name zeige, dass das Modell ein besonderes sei und sich von den anderen abhebe. Sprache sei für das Alltagsleben essenziell. Sie freut sich darüber, dass das Modell weitergeführt werden soll und signalisiert Zustimmung zur Beschlussvorlage.

Mit Sprache und Bildung könne man nicht früh genug anfangen, so Stadtrat **Heer**. In der Schule und im Beruf sei Sprache extrem wichtig, auch für die kognitive Entwicklung. Es könne nicht genug dafür getan werden, Defizite abzubauen und die Sprache zu fördern. Frühförderung der Sprache im Kindergarten sei unerlässlich.

Die Bedeutung der Sprachförderung hätten seine Vorredner bereits hervorgehoben, bekundet Stadtrat **Müller**. Für Kinder mit einer anderen Muttersprache sei es einleuchtend, dass sie ihre Erstsprache auch im Kindergarten sprechen und hören, damit sie es nicht als zwei getrennte Welten erleben, findet er. Ob eine vorsichtige Korrektur der Muttersprache auch geplant sei, möchte er wissen.

Außerdem seien ihm starke Schwankungen beim Bedarf zwischen den einzelnen Schulbezirken aufgefallen. Er fragt nach dem Grund hierfür.

Fragen hat er außerdem zur Finanzierung: Der Posten Sprachförderung als Bestandteil im Haushalt sei einer der größeren Posten. Was der Mehrbedarf gegenüber 2022 sei, hakt er nach. Ob es die Erhöhung der Stundensätze sei.

Darüber hinaus interessiert ihn die weitere Entwicklung der Zahlen, nachdem das Gute-Kita-Gesetz nicht weiterlaufe und somit Finanzierungslücken entstehen.

EBMin **Schmetz** bestätigt, dass sich die Mehrkosten nur aus einer Erhöhung der Stundensätze ergeben. Der Deckungsgrad sei derselbe wie vor Corona. Wenn sich im nächsten Kindergartenjahr ein anderer Bedarf ergebe, dann werden sie wieder auf das Gremium zukommen. Die Schwankungen des Bedarfs ergeben sich aus den verschiedenen Bezirken. Wie viel Förderungsbedarf es gebe, sei quartiersabhängig.

Stadtrat Müller **konkretisiert**, dass er wahrgenommen habe, dass die Zahlen für die einzelnen Stadtteile gegenüber dem Jahr 2019 stark schwanken.

**TOP 2**

**Verstetigung des Ludwigsburger Modells  
Sprache bilden und fördern**

**Vorl.Nr. 156/22**

---

EBMin **Schmetz** erklärt, dass dies nicht analysiert wurde. Sie geht auf die Frage ein, warum die Sprachförderung bisher nicht Teil der Erzieherausbildung sei. Diese sei eine Basisausbildung mit vollem Lehrplan. Das Thema Frühkindliche Bildung sei ein generalistischer Grundbaustein. Im Laufe ihres Berufslebens spezialisieren sich Erzieherinnen und Erzieher immer mehr.

Die **Mitarbeiterin** des Fachbereichs Bildung und Familie berichtet, dass das Kontaktstudium seit 2008 laufe. Die ersten fünf Jahre habe es nur Ludwigsburger Personen im Studium gegeben. Später wurde dieses für alle anderen geöffnet. In den letzten Jahren waren es zehn Fachkräfte pro Jahr direkt aus Ludwigsburg.

Die Sprachförderung habe sich weiterentwickelt, es gebe auch Unterrichtsbegleitungen. Die Sprachförderung findet nicht nur in Kleingruppen außerhalb des Unterrichts, sondern inzwischen auch im Unterricht selbst statt. Damit wird die Sprachförderung mit dem Unterricht vernetzt. Daher die Darstellung in der Tabelle. In den Einrichtungen findet keine direkte Förderung der Muttersprache statt, verneint sie Stadtrat Müllers Frage.

EBMin **Schmetz** geht auf die Zuschusshöhe ein. Die Ausgabemittel werden in vollem Umfang angemeldet, die Einnahmen auch. Die Förderung vom Bund wird zur Förderung vom Land und dies müsste dann entsprechend im Haushaltsplan geändert werden.

Nach Aussprache und Beantwortung der Rückfragen aus dem Gremium, lässt EBMin **Schmetz** über die Vorlage Nr. 156/22 Beschluss fassen.

